

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 11

Artikel: Zürich ; Kirkuk und Zürich : von den Reisen und der Architektur Hans Demarmels
Autor: Rutishauser, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH – KIRKUK UND ZURÜCK

Der Architekt Hans Demarmels baute im Libanon und im Irak. In Zürich fallen seine virtuose Raumkompositionen auf.

Text: Stephan Rutishauser,

Fotos: Archiv Hans Demarmels

Im Frühjahr 2010 besuchten Architektinnen und Architekten der ETH-Professur von Annette Spiro Hans Demarmels in seiner Wohnung an der Rousseaustrasse in Zürich. Dort wohnte der Architekt in einem von aussen unscheinbaren Stadthaus aus dem 19. Jahrhundert. Ins Innere aber hatte er sich durch einen Umbau eine ganz andere, mediterran angehauchte Welt geholt. Präzise geschnittene Räume sind in einem offenen Plan angeordnet und intelligent in Grundriss und Schnitt miteinander verknüpft. Sichtbeziehungen werden über die Diagonale aufgebaut und im offenen Gefüge gleichzeitig intime Räume geschaffen. Die Wohnung widerspiegelt sein fast unbekanntes, reiches Lebenswerk. Demarmels wurde 1931 geboren und starb im November 2010, wenige Monate nach unserem Besuch.

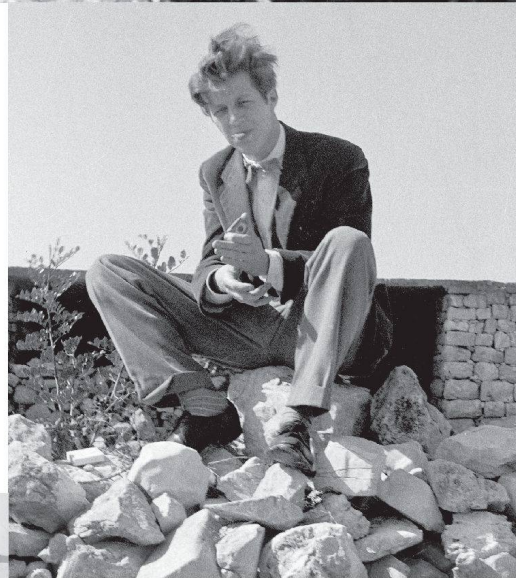
VON ZÜRICH NACH PARIS Aufgrund drei markanter Häuser an der Rebbergstrasse in Zürich-Höngg waren die Architekten auf Hans Demarmels aufmerksam geworden. An jenem Abend sass man am langen Holztisch in seiner Stube, ein Glas Rotwein durfte nicht fehlen. Er sprach lieber von seinen Reisen als von seinen Bauten. Nachdem der Sohn eines Bauunternehmers Ausbildungen als Bauzeichner, Maurer und Schreiner teilweise oder ganz absolviert hatte, fuhr er 1953, mit 22 Jahren, nach Paris, um sich im Büro des «Grossen Meisters» – Le Corbusier – vorzustellen. Von seiner Arbeit überzeugt, glaubte er, in diesem Büro einen Beitrag leisten zu können. Schliesslich hatte er schon mit 18 Jahren an einem Wettbewerb für ein Zürcher Stadion teilgenommen. Doch in Paris teilte man ihm mit, der Chef weile für den Bau von Chandigarh in Indien. Demarmels entschied, seinem Vorbild nach Indien zu folgen. Damit begann eine lange Reise, in Indien sollte er jedoch nie ankommen.

DURCH SÜDEUROPA Stattdessen fuhr der junge Architekt auf seiner Vespa durch Spanien, Italien und Griechenland, erfreute sich des Lebens und arbeitete, um für die nächste Etappe Geld zu verdienen, als Barbier und Koch. In Griechenland besuchte er die Kykladen und schrieb auf die Rückseite einer Fotografie: «Einmal komme ich wieder und werde hier leben.» Er setzte den Plan um: Ab 1983 besass Demarmels einen Wohnsitz in Ano Mera auf Mykonos, wo er seiner zweiten Leidenschaft nachging, der Malerei.



^ Hans Demarmels erstes grosses Werk im Bau: die Schule in Anjaar, Libanon.

» Steine erkunden: Hans Demarmels während seiner Lehr- und Wanderjahre.



« Ab 1956 entstanden in Kirkuk, Irak, Häuser aus Fertigbeton-Elementen, die Demarmels entwickelt hatte.





^Um den zentralen Kamin entwickelte Hans Demarmels ein virtuosos Raumgefüge: Einfamilienhaus in Geroldswil von 1971.



^Filigrane Holzskelett-Struktur: Das Dreifamilienhaus in Obersiggenthal von 1975.



^Das Atelierhaus an der Zürcher Rebbergstrasse von 1963, der bekannteste Bau von Hans Demarmels.

Hans Demarmels löste sich früh von einer Stilgebundenheit. Er entwickelte die architektonische Ausdrucksweise seiner Gebäude in verschiedenen Schaffensphasen weiter. Stark beschäftigte er sich mit einer eigenen Struktur der Innenräume, die er in all seinen Bauten umsetzte. Sein bekanntestes Werk, das eigene Atelierhaus an der Rebbergstrasse in Zürich, spricht die raue Sprache des architektonischen Brutalismus. Demarmels baute es zusammen mit zwei Mehrfamilienhäusern in den Jahren 1963 bis 1965. Das kubistisch anmutende Gebäude in Sichtbeton zeigt eine virtuose plastische Formensprache. Der in den Hang gesetzte Baukörper löst seine monolithische Struktur vom Sockel gegen das Dach hin zu einer linearen Balkenstruktur auf. Im Gebäudeinnern dominiert der in Beton gegossene Kern mit Kamin und Treppenanlage. Darum herum gliedern sich die auf Halbgeschossen versetzten Räume, die sich plattformartig in einem Raumkontinuum anordnen. Dieses Thema findet sich in fast allen seiner Gebäude wieder.

GEROLDSWIL UND OBERSIGGENTHAL Die monolithische Betonästhetik der Häuser an der Rebbergstrasse hat Demarmels in dieser puren Art nur hier umgesetzt. Die zeitgleich entstandene Wohnsiedlung in Geroldswil hat er in einem industriellen Sichtbackstein gebaut. In einer nächsten Schaffensphase führte er verschiedene Gebäude in filigranen industriellen Holzskelett-Strukturen aus: die Villa Cazenave in Orthez (FR), das Dreifamilienhaus in Obersiggenthal und der Atelier-Anbau für den Künstler und Architekten Guy Desses in Herrliberg. Später kehrte Demarmels zu einer monolithischeren Gebäudeform zurück. Die Villa für die Industriellenfamilie Saurer in Geroldswil oder die Villa Bernasconi in Les Geneveys bezeugen diese Zeit. Es sind Kompositionen einzelner Volumen – als Grundeinheit benutzte er dabei ein Zimmer –, die mit einem eigenen Pultdach eingedeckt sind. Diese Konglomerate erinnern an den Sea Ranch Komplex von Al Boeke, der 1965 nördlich von San Francisco fertiggestellt worden war.

An der äusseren Gestalt der Bauten eine Kontinuität von Demarmels Schaffen zu erkennen, ist schwierig. Materialien, Stilarten und Kompositionen übertönen die Qualität des subtilen Umgangs mit Raum und die unprätentiöse Verwendung roher Materialien. Die raue Materialisierung unterstreicht die kontinuierliche Suche nach der richtigen Lichtführung, die Demarmels Innenraumkompositionen zusammenhält.

In einer wrightianischen Art sind seine Bauten immer um ein zentrales Element aufgebaut: Für gewöhnlich bildet der Kamin, die Küche oder eine Treppe das Rückenmark, um das die Raumkompositionen angeordnet sind. Meisterhaft verschmolz er in seinem Atelierhaus Kamin und Treppe zu einer Skulptur, während er in der Villa Robert in Orthez das Zentrum zu einer betonierten Raumstruktur entwickelte, an das die Räume

des Hauses in hölzernen Volumen andocken. Bei der Villa Saurer in Geroldswil löst er das Zentrum gar auf: Dieses definiert hier einen Innenhof, den man beim Betreten des Hauses durchschreitet. Erstaunlich ist, wie Demarmels seinen skulpturalen Raumgefügen gleichzeitig rationale Tragstrukturen überlagert. Das Raumkontinuum auf sieben Ebenen beim Atelierhaus zum Beispiel ruht auf einem System von längs zum Abhang verlaufenden Schotten, vielleicht auch ein Ausdruck dafür, dass das Budget für seine Bauten oft nicht gerade hoch war. So schafft er es, auf intelligente Weise komplexe Raumkompositionen mit einem rationalen Konstruktionssystem aus einfachen Baumaterialien umzusetzen.

LIBANON UND IRAK 1953 reiste Demarmels von Griechenland über die Türkei weiter Richtung Osten in den Libanon, wo er in Beirut für mehrere Jahre eine neue Heimat fand. Er bewegte sich in den guten Kreisen der Stadt und erhielt bald als Architekt seine ersten Aufträge, nachdem er einige Zeit als Angestellter in einem Büro gearbeitet hatte. Er baute «Dancings», Hotelintérieurs und als erstes grosses Werk eine Schule in Anjaan. Seine Augen funkelten, wenn er aus dieser Zeit erzählte. Er zeigte Fotos von Treffen mit Politikern und Industriellen, für die er Projekte entworfen hatte. Hier entwickelte er auch ein Gebäudesystem aus Fertigbeton-Elementen, das er bis zur Erstellung eines Musterhauses trieb. Zur Anwendung kam das System zwischen 1956 und 1959 in Kirkuk im Irak. Im Zentrum der irakischen Ölindustrie gründete er mit seinem Partner die Firma Demarmels-Steiger Building System und baute mehrere Siedlungen für die Arbeiter der Iraq Petroleum Company. 1959 beendete die Juli-Revolution seinen Aufenthalt im Nahen Osten abrupt. Das Radio in seinem Haus blieb an und den Motor seines Autos liess er am Bahnhof laufen, als er damals Hals über Kopf in den Zug Richtung Europa flüchtete.

ZURÜCK NACH ZÜRICH Ab 1963 arbeitete Hans Demarmels in Zürich und führte hier und in der Umgebung die meisten Bauten aus. Er leitete nie ein grosses Büro. In den Siebzigerjahren arbeitete er mit in der Architektengruppe FPZ (Freie Planungsgruppe Zürich), ab den Neunzigerjahren führte er das Büro mit seiner Partnerin Corinne Bernasconi. An unzähligen Modellen hat er seine Gebäude entwickelt und seine Baupläne erzählten stets eine Geschichte. Er war Architekt und Baumeister zugleich und verstand es, einfache Materialien in architektonische Kunstwerke zu verwandeln. Bis spät in die Nacht sassen wir an jenem Abend in seinem Wohnzimmer. Hans Demarmels sprach lebhaft über eine Zeit, als das Reisen noch ein Erlebnis war und die Architektur lokale Wurzeln hatte, in Zürich wie in Kirkuk. Stephan Rutishauser ist Architekt in Bern und war Assistent am Lehrstuhl für Architektur und Konstruktion von Annette Spiro an der ETH Zürich.

